

Das ungewöhnliche Hobby des Reinhard Bobeth

Goldene Hände schnitzen aus Steinen fürstlichen Schmuck

Heiligenfelde. Wenn der Wahl-Heiligenfelder Reinhard Bobeth seine Schatulle öffnet, können einem schier die Augen übergehen bei so vielen Kostbarkeiten. Nur: Sie sind nicht von Gold und Edelsteinen und auch nicht von einem Juwelier gefertigt, wohl aber von edlen Steinen, die der 58-Jährige in der Heiligenfelder Kiesgrube gesammelt und mit seinen „goldenen Händen“ zu wahrhaft fürstlichem Schmuck verarbeitet hat.

Früher war Reinhard Bobeth ein anerkannter Holzschnitzer und Holzbildhauer – kein gelernter, sondern ein Autodidakt –, dem die damalige Halleser Bezirkshandwerkskammer den Gewerbemeister-Titel zuerkannt und der 1986 für das von ihm entwickelte Holzspielzeug ein Messe-Diplom erhalten hat.

Schätze schlummern am Rande des Dorfes

„Das ist nun vorbei“, meint Reinhard Bobeth. Holzarbeiten mache er nicht mehr. Doch herrliche Dinge, die einst unter seinen Schnitzmessern entstanden sind, zieren die Bobethsche Wohnung und sind der ganze Stolz von Ehefrau Renate. Und die Holzhalssketten, die ihr Mann seinerzeit angefertigt hat, trägt sie immer noch gern. Doch seit über 20 Jahren hat Reinhard Bobeth eine andere Leidenschaft. Es sind die -zigmillionen Jahre alten Steine – Korallen, Seeigel, Austermuscheln, verkieseltes Holz und anderes mehr –, die in der bis zu 36 Metern mächtigen Kiesschicht am Rande des Dorfes „schlummern“. Verborgene Schätze, wenn man so will. „Es ist erstaunlich, was die Natur so hervorbringt“, schwärmt Reinhard Bobeth und beklagt im gleichen Atemzug, dass eine Attraktion für die Altmark vertan worden sei, weil es amt-

licherseits an der nötigen Unterstützung gemangelt habe.

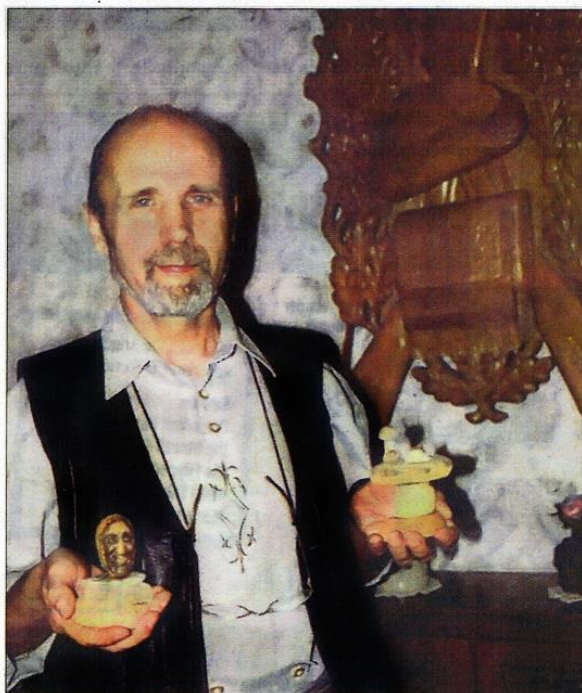
Mühevoll hat Reinhard Bobeth solche Steine kistenweise gesammelt, die einerseits etwas von den Geheimnissen preisgeben, welche die Natur in der Gegend um Heiligenfelde verborgen hält.

Unikate, zu schade für die Schatulle

Dazu gehört zum Beispiel eine Koralle, die ganz deutlich eine Symbolik zeigt, die Siedler vor mehr als 100 000 Jahren eingeritzt haben könnten, wie Reinhard Bobeth mutmaßt, „weil's schon so akkurat gemacht worden ist“. Anderer-

seits dürfte ihm bei der Menge kaum das Material für weitere prächtige Handwerksarbeiten ausgehen. Dass sie Kunst sein könnten, bestreitet Reinhard Bobeth.

Seiner Meinung nach liefert das Material selbst die Idee für ein Schmuckstück, die er durch sein zeichnerisches Talent und sein handwerkliches Geschick „nur“ umsetzt. Und so sind schon viele Unikate entstanden, um die es eigentlich schade sei, sie in Schatullen zu verstecken, wie Ehefrau Renate zugibt. Doch tragen würde sie davon auch kein einziges Stück. „Ich hätte immer Angst, es zu verlieren, und dazu wäre es denn doch zu wertvoll.“



Reinhard Bobeth präsentiert zwei selbstgefertigte Kostbarkeiten aus seiner Schatulle. Im Hintergrund eine Arbeit aus seiner Holz-Schnitzzeit: ein Wandschrank, dessen Frontseite Jagdmotive zeigt.

HPOBG-13